



*Drauf, wo der
aetti Ji Taback
gshnitte het, und 's Pfeifli gfüllt, se chunt
er en Lichtspon,
und hebt 's Pfeifli unter, und trinkt in die
vige Luge,
es es brennt*

Abb. 1 Benjamin Zix: Der Karfunkel.



*Es leb der Chuyfürst und Si Haue!
Zieht d'Chaypen ab und tronet us!*

Abb. 2 Benjamin Zix: Der Schmelzofen.

groß, das Gewand zu flottant scheint. Man glaubt eher eine Gottheit, die sich in der fremden Kleidung nicht ganz verbergen kann, als ein Bauernmädchen zu erblicken. Das Gewand der O. [ber] l. [änder] Weibsleute ist viel zu steif, als daß das, was darunter verborgen ist, so sehr durchschauen könnte. Die Kleidung schmiegt sich nicht so an, wie wohl etwas immer um des gefälligeren Anblicks wegen ab- und zugegeben werden kann. Der Schlauf auf der Kappe ist vielleicht etwas zu hell, da das Band schwarz ist, auch sollte er etwas mehr nach vorne herabliegen. So sieht er eher einem Röschen gleich . . .²⁹

Außerdem brachte Hebel noch einen Einwand vor, den „ein Kunstfreund“ ihm gegenüber gemacht habe, daß nämlich „. . . die Scene zu stark und weit erleuchtet sey . . .“³⁰. Indessen lenkte Hebel nach all diesen Beanstandungen wieder ein und meinte: „Mein Beifall sei durch nichts geschmälert. Wenn er [Zix] keine Hand mehr anlegt, so hat er doch Ehre davon und ich Freude an seiner Arbeit, und freue mich auf die Mutter am Christabend, wie auf das Christkindlein selbst“³¹. Schließlich konnte Hebel ja auch berichten, daß „Macklott . . . ganz entzückt“ von der Platte sei³².

²⁹ Zentner Nr. 156, S. 281.

³⁰ Zentner Nr. 156, S. 282.

³¹ Zentner Nr. 156, S. 281.

³² Zentner Nr. 156, S. 282.